



Hochfest Christ-König,
Lesejahr A, 26.11.2017

Lesung 1: Ez 34,11-12.15-17

Lesung 2: 1 Kor 15,20-26.28

Evangelium: Mt 25, 31-46

Thema: Christsein unter Spannung
Die Frohe Botschaft ist kein Schlaflied!

von: Florian Joos

Weiss: geholfen – rechte Seite - Himmel.

Schwarz: nicht geholfen – linke Seite - Hölle.

Schwarz und Weiss wird hier gemalt. Entweder oder, keine Grautöne, keine Schattierung.

Dabei, wenn mich jemand fragen würde, dann würde ich sagen: Ich bin da zwischen-drin. Ich hab schon Menschen in Not geholfen, aber nicht immer, nicht in jedem Fall und vielleicht nicht genug. Ich sehe mich weder weiss noch schwarz, sondern irgendwo dazwischen.

Aber wenn ich dann in der Bibel weiterblättere und das Buch der Offenbarung aufschlage, gibt's den nächsten Hieb in dieselbe Kerbe: Im Gericht über die Gemeinde von Laodizea lesen wir: *„Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß! Daher, weil du lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien.“* (Offb 3,15f)

Das sind Worte, die schockieren.

Und noch etwas ist unbequem an diesem Text: Der Menschensohn auf dem Thron, wendet sich nicht an die grossen Verbrecher, nicht an die Massenmörder der Geschichte. Dabei würde ich doch so gern mit dem Finger auf diese zeigen, die Kim Jongs, die Assads und Mugabes dieser Welt, die so viel Leid über so viele Menschen bringen. Aber auch da lässt der Text keinen Millimeter Spielraum. Das Kriterium des Menschensohns ist einzig und allein:

Hast du anderen geholfen, mit ihnen geteilt, die Einsamen besucht – ja oder nein?

Nicht die Schwerverbrecher werden hier in die Hölle geschickt, sondern derjenigen, die aus Gleichgültigkeit nichts getan haben. Albert Einstein sagt: *„Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böses tun sondern von denen, die böses zulassen.“*

Es gibt also in diesem Evangelium weder eine Grauzone des Mittelmasses, in der ich mich verstecken noch irgendwelche Schwerverbrecher, in deren Schatten ich mich verkriechen könnte. Es heisst also: Schwarz oder weiss – weiss oder schwarz: Wo stehst du?



Dieses Evangelium vom allmächtigen Weltenrichter lässt also keinen Fluchtweg zu. Das kann Angst machen.

Aber das ist ein Widerspruch in sich. „Evangelium“ heisst ja übersetzt „Frohe Botschaft“. Frohe Botschaft und Angst machen, das passt ja überhaupt nicht zusammen. Was machen wir also mit den ganzen Reden von ewiger Strafe, von Höllenfeuer und ewigen Qualen, von Heulen und Zähneknirschen, vom Hinauswerfen in die äusserste Finsternis?

Ich schlage vor, wir nehmen sie so, wie sie wahrscheinlich gemeint sind: Als Warnung, als Weckruf. „Frohe Botschaft“ heisst nicht „Wellnessbotschaft“. Unsere frohe Botschaft ist eben nicht ein Schlaflied und eben gerade nicht betäubendes Opium für ein dümmliches Gottesvolk. Sie ist aber ganz sicher auch nicht eine Drohbotschaft, die uns zu Marionetten der Höllenangst macht. Sondern:

Unser Evangelium will uns unter Spannung setzten. Spannung bedeutet Energie zwischen zwei Polen. Überall in unserem Glauben gibt es Spannungsfelder.

Drei davon möchte ich nennen:

Das erste: Das Reich Gottes ist bereits angebrochen, es ist schon mitten unter uns, aber es ist noch nicht vollendet. Das ist die Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“, in der sich die ganze Weltgeschichte abspielt.

Das zweite Spannungsfeld: Als Christen sind wir aufgefordert, aktiv die Nächstenliebe zu leben wie zum Beispiel der barmherzige Samariter. Aber es ist von vorneherein schon klar, dass wir nicht perfekt sein können. Gott weiss das auch. Er hat uns also erlöst von der Angst zu versagen: Jesus hat unsere offenen Rechnungen am Kreuz bezahlt.

Das ist die Spannung zwischen eigener Leistung und geschenkter Gnade.

Und das dritte Spannungsfeld: Das Beispiel Jesu fordert uns auf, uns in die Welt, in die Politik und Gesellschaft aktiv einzumischen. Genauso wichtig sind aber der Rückzug in die Stille und das Hören auf Gottes Wort. Hier haben wir die Spannung zwischen Martha und Maria, zwischen Tun und Hören, zwischen Materie und Geist, Politik und Mystik, Aktion und Kontemplation, zwischen Menschenliebe und Gottesliebe.

Der Glaube an Jesus Christus stellt uns also hinein in diese Spannungsfelder, in dieses System von entgegengesetzten Polen. Unter dieser Spannung steht die christliche Existenz der Kinder Gottes und auch die ganze Kirche als Gemeinschaft. In diesen Spannungsfeldern können wir uns als freie Menschen bewegen, ohne Fesseln, ohne Angst! Aber wehe, wir lösen diese Spannung auf!

Wehe es kommt einer, der sagt: Das Gebet ist nicht so wichtig, als Christ musst du aktiv sein!



Wehe es kommt einer, der sagt: Wir sind ja schon erlöst durch das Kreuz, wozu uns noch aktiv einmischen? Wo so etwas passiert, wird Spannung zerstört, wie bei einem Regenschirm, bei dem die Speichen gebrochen werden.

Um das zu verhindern brauchen wir echte Gemeinschaft.

Wir brauchen betende Menschen genauso wie kämpferische, wir brauchen politische und hörende, wir brauchen zupackende und studierende. Jede und jeder wird gebraucht, mit all seinen gottgegebenen Charismen, Talenten und Fähigkeiten.

Noch einmal zurück zu der Angst, die unser Evangelium auslösen kann:

Wenn wir ehrlich sind: Braucht es nicht auch eine Prise Angst, um uns unter Spannung zu halten, damit wir nicht einschlummern wie bei einem langweiligen Film? Zeigt uns die Warnung vor einer ewigen Strafe nicht, wie ausserordentlich wichtig dieser Augenblick ist, den ich jetzt gerade lebe und dass es Folgen hat, wenn ich wertvolle Lebenszeit verplempere? Wir wissen doch, dass Gott die Liebe ist,

wir wissen: Gottes Wort ist eine Frohe Botschaft an freie, aufrechte Menschen.

Dann wissen wir doch auch, dass das Bild von der ewigen Strafe keinen anderen Zweck haben kann, als dem Leben zu dienen, der Freiheit und dem positiven Wachstum jedes Menschen.

Lassen wir uns also unter Spannung setzen, hören wir den Weckruf der kommenden Adventszeit, machen wir es uns nicht zu bequem in der Grauzone des Mittelmasses, sondern treffen wir neu unsere Entscheidung, in der Tat für die rechte Seite. Amen